

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Erkelt an der Sonn- und
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis
in loco:

Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postverendung
im Inland:

Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-
wortlich: Adolf Reissenberger.

Titel-Abonnements-Bureau: In Aelbach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Sak-Ragen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählab bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sätz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements Beträge franco erbeten werden.

Nro. 48.

Hermannstadt, Dienstag den 27. Februar 1883.

98. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

In loco: Für den Monat März 1 fl. 20 fr.
— fl. 85 fr. Mit Postverendung:
1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. Februar.

Eine Budapest'er Zuschrift der „Politischen Correspondenz“ meldet, es sei sicher, daß die Reform des Oberhauses bereits in der nächsten Session zur Durchführung gelangen werde; der diesbezügliche Gesetzentwurf sei im Ministerrathe bis auf einen Punkt festgestellt worden, dagegen sei es zu bezweifeln, ob sich gegenwärtig eine Majorität für eine Verlängerung der Legislatur-Periode auf fünf oder vier Jahre finden würde; eher wäre dieselbe noch für eine Restriktion der Zahl der Wahlbezirke zu gewinnen.

Der Abgeordnete Geza Dnody hat an den Clubpräsidenten der Unabhängigkeitspartei ein Schreiben gerichtet, in welchem er erklärt, daß er aus dem Club in Folge der Ereignisse, die sich in demselben jüngst zutragen, austräte, daß er aber nach wie vor ein Anhänger der Unabhängigkeitspartei bleibe.

Nachdem bereits während der jüngsten Anwesenheit der ungarischen Minister in Wien die Donau-Regulierung zwischen den Mitgliedern der beiden Regierungen gefreift wurde, soll nunmehr nach Beendigung der Londoner Konferenz die Frage neuerdings in Angriff genommen werden. Man will österreichischerseits den Versuch machen, Ungarn zur Zuangriffnahme der Regulierungsarbeiten anzuregen.

Die im österreichischen Abgeordnetenhause heute beginnende Generaldebatte über das Budget wird voraussichtlich drei Tage währen. Seitens der vereinigten Linken wurden bereits mehrere Redner nominirt, u. A. Carnesi, Herbit, Plener. Auch Suez dürfte sprechen. Die Linke wird gegen das Budget im Allgemeinen stimmen und sich auch der Stellung von Anträgen in der Specialdebatte enthalten. Graf Coronini wird sich, wie verlautet, für das Budget eintragen lassen.

Bei der Beratung über den Cultus-Etat erklärte der preussische Cultusminister auf die Anfrage Windthorst's, der Briefwechsel zwischen dem Papste und dem Kaiser werde fortgesetzt; der letzte Brief des Papstes sei beantwortet; Weiteres könne er nicht angeben. Die Courtoisie verbietet ihm, den Inhalt bekanntzugeben, ehe der Empfänger den Inhalt des bezüglichen Schreibens kennt.

Die „Nord. Allgem. Ztg.“ publicirt die Note des Cardinals Jacobini vom 19. Januar. Die Note betont, daß durch den letzten Brief des Kaisers zwischen den Wünschen des päpstlichen Stuhles und den Absichten der Berliner Regierung eine Annäherung sich vollzogen habe. Der Papst sei geneigt, einzuwilligen, daß die Prüfung der für die Kirche nachtheiligen Gesetze für jetzt sich nur auf einige Punkte beschränke und die Bewilligung zur Anzeige gleichen Schrittes mit der Revision der Gesetze erfolge. Der Papst befehl Jacobini, zu erklären, daß den Bischöfen Instruktionen erteilt werden sollen zur Anzeige an die Regierung bezüglich der neuen Titulare aller jetzt vacanten Pfarodien, welche in denselben mit canonischer Institution eingesetzt werden müßten, sobald an die gesetzgebenden Körperschaften der Vorschlag von Maßregeln gelangt, welche ausreichen, um die freie Ausübung der kirchlichen Jurisdiction, sowie die Freiheit der Erziehung und Instruction des

Clerus wirksam zu gewährleisten und diese gesetzgebenden Körperschaften ihre Zustimmung kundgegeben haben werden. Die Anzeige, die für jetzt zeitweilig auf den Fall der factischen Vacanzen begrenzt sein würde, wird einen ständigen Charakter für die Zukunft gewinnen unter durch gemeinsames Uebereinkommen zu bestimmenden Formen, sobald nur die Revision der Gesetze abgeschlossen ist.

Der „Briefwechsel der Eitelkeit“, wie der Gueano die offenen Schreiben der Mitglieder der radicalen italienischen Linken nennt, ist abermals um eine Nummer vermehrt worden. Der Abgeordnete Bovio, Meister vom Stuhl und Hausprophet der „Irredenta“, erklärt sich in „Pro Patria“ gegen Bertani und orakelt, die äußerste Linke müsse dem Lande statt politischer Theologie — Thaten schenken. Auch dieser irredentistische Hirtenbrief wird das Ministerium nicht erschüttern, und Depretis wird der „Dictator des Parlaments“ bleiben, wie ihn ein italienisches Blatt nennt. Der Abgeordnete Coccapeller kommt nächstens vor Gericht, da die Kammer dem Begehren des Justizministers zugestimmt hat.

Im Prozesse gegen die am 6. und 7. Januar wegen Enthüllung der Oberbank-Büste Verhafteten wurden die Acten der Anklage-Section zugewiesen. Fünfzehn Angeklagte sind des Verbrechens beschuldigt, worauf der Artikel 174 (Personen, welche das Land einer Kriegsgefahr aussetzen) Anwendung findet.

Selten war das Unterhaus Schauplatz einer so aufgeregten Scene, wie am 22. d. Der ganze seit Jahren verhaltene Ingrimm gegen das Treiben der Parnelliten concentrirte sich in Forster's Anklagen, worin der Redner, auf zahllose Beweise gestützt, ausführte, Parnell habe um alle Verbrechen gewußt, geschwiegen und die Früchte genossen. O'Kelly's Anrufe: „Forster lügt!“ verurtheilten im Hause die größte Aufregung und als auf Forster's wiederholte Anklagen gegen die Landliga und Parnell's Verbindung mit den Brandstiftungen der Irish World O'Kelly nochmals ausrief: „Sie lügen!“ wurde derselbe suspendirt.

„Northcote“ kündigt an, er werde demnächst die Ernennung eines Sonder-Ausschusses zur Untersuchung der Verichterstattung über die Umstände der bei der Freilassung Parnell's, Kelly's und Dillon's im Frühjahr 1882 stattgehabten Verhandlungen beantragen. Der Ausschuss soll durch Ernennung bestellt werden und die Zeugen eidlich vernehmen.

Montenegro formirte aus Herzegoviner Flüchtlingen ein Infanterie-Bataillon, welches des Besatzung nach der Kraina gesandt wurde. Malifforen und Mirbiten drangen am 21. d. wieder gegen Scutari vor, tödteten über 50 Nizams und entflohen sodann.

Gesetzentwurf

über die Mittelschulen und die Qualifikation der Lehrer an denselben.
(Nach der Textirung des Unterrichts-Ausschusses.)

§. 19. Ueber die Höhe des Schulgeldes entscheidet der Cultus- und Unterrichtsminister, beziehungsweise die confessionelle Oberbehörde der Schule.

§. 20. Die jährliche Studienzzeit beträgt zehn Monate. Die großen Ferien werden jährlich in den Monaten Juli und August abgehalten.

§. 21. In den Mittelschulen werden zum Schlusse eines jeden Schuljahres öffentliche Prüfungen gehalten. Die Schüler, welche die achte Classe absolvirt haben, legen nebst der Classenprüfung auch noch eine Maturitätsprüfung ab.

§. 22. Die Maturitätsprüfung wird von dem Lehrkörper jeder achtelassigen Mittelschule in dessen eigener Anstalt unter Vorhitz des

Schuldistricts-Oberdirectors oder des vom Cultus- und Unterrichtsminister delegirten Stellvertreters desselben, in confessionellen Anstalten aber unter Vorhitz des von der competenten confessionellen Oberbehörde ermittelten Fachmannes abgehalten. Zur Maturitätsprüfung der confessionellen Anstalten entsendet der Cultus- und Unterrichtsminister einen Commissär, zu welchem Besuche die betreffende Ober-Schulbehörde gehalten ist, den Zeitpunkt der Maturitätsprüfung mindestens einen Monat vor Beginn derselben dem Minister zur Kenntniz zu bringen. Dem vom Minister entsendeten Commissär steht keinerlei Dispositionsbefugnis zu; dagegen hat derselbe darauf zu achten, daß die Bestimmung des gegenwärtigen Gesetzes, sowie die vom Minister festgestellte Prüfungs-Instruktion (§. 24) eingehalten werden. Zu solchem Besuche hat er: a) die zur Maturitäts-Prüfung vorgefertigten schriftlichen Arbeiten zu besichtigen; b) anwesend zu sein bei den mündlichen Prüfungen, wobei er an jeden Schüler aus jedem Gegenstande Fragen richten kann; c) teilzunehmen an den Beratungen des Lehrkörpers über die Resultate der schriftlichen und der mündlichen Prüfung; d) die Maturitäts-Zeugnisse zu unterfertigen, welche dadurch Staatsgültigkeit erlangen; e) über sein Vorgehen und seine Erfahrungen dem Minister eingehenden Bericht zu erstatten.

§. 23. Der Schüler kann in der Regel nur in jener Anstalt die Maturitätsprüfung ablegen, in welcher er die achte Classe absolvirt hat. In einer anderen Anstalt kann er die Maturitätsprüfung nur mit Bewilligung des Ministers ablegen.

§. 24. Die Maturitätsprüfung ist eine schriftliche und eine mündliche. Die Prüfungs-Instruktionen stellen der Cultus- und Unterrichtsminister nach Anhörung der betreffenden confessionellen Oberbehörde, ferner des Professorenkörpers der Universitäts- und des Polytechnicums fest. Diese Prüfungen sind öffentlich abzuhalten und die Zeugnisse über dieselben in ungarischer Sprache auszufertigen; auf Wunsch kann denselben auch eine lateinische Uebersetzung beigelegt werden. Der vom Minister laut §. 22 entsendete Commissär verweigert die Unterfertigung des Maturitäts-Zeugnisses, wenn er sich überzeugt hat, daß die Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzes und die vom Minister erlassenen Prüfungs-Instruktionen nicht eingehalten wurden. Der Ministerial-Commissär ist gehalten, die Verweigerung seiner Unterschrift schriftlich zu motiviren, darüber dem Präsidenten des die Maturitätsprüfung abhaltenden Lehrkörpers binnen 24 Stunden eine schriftliche Aeußerung zu überreichen und den Fall dem Minister binnen 3 Tagen anzumelden. Gegen die Verweigerung kann binnen acht Tagen, von der schriftlichen Mitteilung der Verweigerung der Unterschrift gerechnet, an den Minister appellirt werden. Der Minister hört die competente confessionelle Schul-Oberbehörde an und verschafft sich, nothwendigenfalls durch Entsendung eines anderen Commissärs, die Uebersetzung von der Richtigkeit der Motive der Verweigerung; derselbe ist verpflichtet, binnen 30 Tagen von der Appellation an gerechnet, auf Grund der Bestimmungen dieses Gesetzes die endgiltige Entscheidung zu treffen.

§. 25. Die Gymnasial-Maturitätsprüfung berechtigt im Allgemeinen zur Aufnahme in Hochschulen, die Real-Maturitätsprüfung jedoch nur zur Aufnahme in's Polytechnicum und in die naturwissenschaftlich-mathematische Abtheilung der Universitäten, respective in diese Fachabtheilung der philosophischen Facultät; ferner in dieselbe Fachabtheilung des Professoren-Seminars, wie auch in Berg-, Forst- und landwirthschaftliche Akademien. Die Abiturienten der Realschule, die die Maturitätsprüfung mit gutem Erfolg bestanden haben, können an einem öffentlichen Gymnasium zur Prüfung aus der lateinischen und griechischen Sprache zugelassen werden; die die Prüfung aus dem Lateinischen mit Erfolg bestanden, können in die medicinische und juristische Facultät, die die Prüfung aus Latein und Griechisch erfolgreich bestanden, können in jede Facultät aufgenommen werden.

Feuilleton.

Das öde Haus.

Eine Erzählung aus dem vorigen Jahrhundert von Ernst Pasqué.
(18. Fortsetzung.)

Bei dem Mittagmahle traf Friedrich mit dem alten Stamm und der ganzen Familie Ehrhardt zusammen. Die beiden jüngeren Töchter, welche die Gewissheit ihres Unglücks schon durch ihren Vater erfahren hatten, waren traurig und niedergeschlagen und zeigten ohne Rückhalt vor den beiden Männern, die sie ja als wahre Freunde ihres Hauses zu kennen glaubten, ihre hoffnungslosen Mienen und verweinten Augen. Ulrike jedoch gab sich augenscheinliche Mühe, ihre innere Bewegung zu verbergen, und ihr ganzes Aussehen verrieth einen gewissen Trost, mit dem sie dem harten, sie so sehr bedrohenden Schlag entgegenzutreten Willens sei. Die beiden Männer, welche noch nicht wußten, was vorgefallen war, verloren durch das traurige Aussehen der Familie auch allen Muth und alle Lust zum Essen und Reden. Was Friedrich trotzdem auch versuchen wollte, es half nichts, er fand nichts, er fand kein Echo bei den sichtbar so sehr Darniedergebrückten, und so verlief denn das Essen recht still und traurig. Nach demselben entfernten sich die Mädchen auf einen Blick des Vaters, und letzterer bat die beiden Männer, noch einen Augenblick zu verweilen, um eine Mittheilung entgegenzunehmen. Der alte Cassier, welcher plötzlich seinen Gespenterglauben verloren zu haben schien und ahnen mochte, um was es sich handelte, blieb gebeugt auf seinem Stuhle sitzen; er fühlte vielleicht nicht die Kraft, die vermurthete traurige Botschaft sitzend anzuhören, und ergab sich also ohne irgend ein Widerstreben in das schwere Schicksal, das ihn gleich hart wie seinen armen lieben Principal betraf, das Haupt willenlos und ergeben unter dem vernichtenden Streiche beugend. Friedrich aber trat erwartungsvoll dem alten Herrn näher,

der denn auch nicht zögerte und mit wenigen Worten den Hochaufhorchenden mittheilte, was heute geschehen und was ihm und seinem Hause nach wenigen Tagen bevorstehe.

Nach hatte Herr Ehrhardt seine traurige Mittheilung nicht ganz beendet, der schmerzlich erlaunte Friedrich zu keinem Ausruf des Unwillens, keinem Worte des Trostes kommen können, als der alte Mann, welcher sich bei den letzten Worten von seinen Zuhörern abgewandt, wohl nur um eine Thräne zu verbergen, plötzlich einen lauten Ausruf ausstieß. Sein Gesicht wurde todtbleich, seine Miene verzerrte sich krampfhaft und mit zitternden Händen zum Fenster hinausdeutend vermochte er nur die abgerissenen Worte hervorzujauchzen: „Da — da! — Da ist er! — Hubert, der Mörder!“ — Er kommt, um auch mit dem Messer in die Brust zu stoßen — meine armen Kinder in's Unglück zu stürzen!“ — Hierauf brach er ermattet, wie vernichtet zusammen. Friedrich war Ehrhardt's Deuten gefolgt und erblickte in der That eine höchst verdächtig aussehende Gestalt. Es war ein Mann, der wohl älter aussehender mochte, als er eigentlich war, in einem herabgekommenen, fast zerlumpten Anzuge. Sein dunkles Haar, kaum von einem schmutzigen Bande im Nacken zusammengehalten, hing um seinen Kopf. Jetzt hielt er vor dem Hauie, wendete sich, und ein von Leidenschaft, Auschweifungen entstelltes Antlitz schaute mit glühenden Blicken auf das Gebäude. Ein grinsendes Lachen tauchte dann eintn Augenblick in seinen Mienen auf, worauf er rasch den Kopf wieder wandte und zu Boden schauend langsam weiter die Straße entlang schritt.

Der alte Stamm hatte ebenfalls zum Fenster hinausgeschaut, und seine erschreckende Geberde zeigte nur zu deutlich, daß auch er in dem zerlumpten, unheimlichen Gesellen den verbrecherischen Sohn seines ehemaligen Principals vollständig wiedererkannt hatte. Er lebte also wirklich noch, trotz aller spulhaften Anzeichen, die für seinen Tod gesprochen hatten.

Doch auch noch eine andere Person des Hauses schien den vorüberwandelnden Bettler gleichfalls erkannt zu haben. Es war ein,

welcher gerade unter der Hausthür stand, als die unheimliche Gestalt mit jenem lächelnden Blick das Haus überflog. Der rothhaarige Aecht fuhr zusammen, und eine wahrhaft teuflische Freude hätte man auf seinem sonst so stumpfsinnigen Antlitz ausbilden sehen können. Er wartete noch eine kleine Weile, dann schlenderte er, die Hände in der Tasche, hinter dem langsam Dahinschreitenden her.

Alles dies geschah rasch nacheinander, und Friedrich blieb gebannt am Fenster stehen. Er sah deutlich, wie der ihm so verhasste und verdächtige Link in einer Entfernung vom Hause den Fremden anredete und sodann mit ihm in dem Menschengemoge der Straße verschwand. Jetzt erst vermochte er wieder seine Aufmerksamkeit auf den alten Mann zu richten, der noch immer in derselben Stellung und zusammengekniffenen, die Hände vor den Augen, auf dem Stuhle saß. Dieser Anblick nahm seine ganze Seelenthätigkeit in Anspruch.

Das Herz voll Mitleid und Liebe, doch auch voll Kraft und heiligem Muth, erfaßte Friedrich die Hände Ehrhardt's und rief:

„Ermannen Sie sich, lieber Herr! Muthig und nicht verzagt! Wenn sich auch die Verhältnisse anders gestalten, so kann doch noch Alles gut werden. Ja, wenn Sie nur wollen, so muß es gut und besser werden! Was kann man von Ihnen verlangen, beanspruchen? Doch nur das, was Sie vor Jahren übernommen haben. Die Früchte Ihres Fleißes während dieser Zeit kann Ihnen Niemand, kein Richter auf der Welt streitig machen. Wir gründen ein neues Geschäft; die kaufmännische Welt kennt nur das Haus, die Firma Ehrhardt und diese, Gott sei Dank, von einer Seite, welche uns gestattet, auf dem bisherigen Wege ungehindert fortzugehen. Was kann der fremde Mensch mit dem Geschäft anfangen? Er selbst wird doch wohl kaum wagen, sich mit seinem für ewige Zeiten gebrandmarkten Namen an die Spitze desselben zu stellen? Was er auch beginnen wird, es wird vergebens sein. Ueberlassen Sie ihm getrost Geschäft und Haus, wir suchen uns ein anderes, gründen uns einen neuen Herd. O, ich bin jung, fühle Kraft in mir, für Sie, mein lieber, guter Herr, zu wirken und zu arbeiten! Ich kenne unser Geschäft vollständig. Unsere Fabrikanten und Geschäfts-

Die Behauptung gefiel, wie gesagt, nur hatte die Suche ein Häkchen. Es waren nämlich vor Kurzem solche bedeutende Investitionen gemacht worden, daß die junge Dame als „Ablösung“ eine viel größere Summe forderte, als die Wohnungsfürherin zu geben bereit war. Eine Einigung war nicht zu erzielen. Sie sich noch die Nähtin entfernte, wurde sie gebeten, am nächsten Tage wieder zu kommen, man werde „mit dem Herrn“ Rücksprache über die Sache nehmen. „Könnte ich vielleicht nicht Ihren Herrn Gemahl selbst sprechen?“ — „Mit meinem Gemahl?“ fragte die junge Schöne, einigermaßen befangen, „da müssen sich gnädige Frau jedoch gegen 6 Uhr Abends her bemühen.“ — Und sie kam. Freundschaft begrüßt, wurde sie in einen matt erhellten Salon geleitet, in welchem die Dame des Hauses ihr einen daselbst befindlichen, sich rasch erhebenden Herrn mit den Worten vorstellte: „Mein Gemahl.“ — „Ihr Gemahl!“ rief die Nähtin mit nervösem Aufschrei, dem rasch ein krampfhaftes Schluchzen folgte. . . . In beiden Wohnungen des höheren Beamten folgten nun Szenen, deren Wiedergabe man uns freundlich erlassen möge. Wenn jedoch die Blätter in den nächsten Tagen die Demission eines Würdenträgers von drei Viertelstunden „geirraubenden“ Schreimännern bringen, dann werden unsere Leser die Ursache derselben leicht errathen können.

(Ein dreihundertjähriger Preis.) Der Londoner „Allg. Correspond.“ wird aus zuverlässiger Quelle Folgendes mitgetheilt: „Zu derselben Zeit als die Holländer am Ende des 15. Jahrhunderts für ihre Religion und politische Freiheit gegen Philipp II. von Spanien kämpften, beschästigte sich ihr energischer Geist mit großartigen Entdeckungsfahrten, befuhr die Ausfindigmachung neuer Wege für den Weltverkehr. So rüsteten sie 1594 eine Expedition aus, um die nordwestliche Durchfahrt zu entdecken. Nachdem es den Schiffen der Expedition geblüht, sich einen Weg in das Carische Meer zu bahnen und sie ihre Reise einige Zeit fortgesetzt hatten, wobei sie die Mündung eines Flusses entdeckten, welchen sie für den Ob hielten, in dessen Nähe nach der damaligen Zeit Japan und China situirt sein sollten, traten sie voller Hoffnungen eiligt die Rückreise an. Das Problem war ihrer Ansicht nach gelöst und der nächste Weg zu den orientalischen Schätzen gefunden. Eine neue Expedition ward equipirt, bestehend aus sieben Schiffen, besetzt mit werthvollen Waaren. Derselbe mißglückte indes gänzlich, da dicke Eismassen den Weg verschlossen. Allein die Holländer ließen sich nicht entmutigen. Die Generalitäten setzten im Jahre 1596 einen Preis von 25,000 Gulden aus, welcher dem Entdecker der nordwestlichen Durchfahrt nach Japan und China ausbezahlt werden sollte. Der diesbezügliche Entschluß ward am 13. April 1596 gefaßt und derselbe ist verzeichnet in „het Register der Resolution van de Hoog Mogende Heeren Staten General der Vereingde Nederlanden.“ Die erste Folge des ausgelegten Preises war eine neue Expedition, welche, nachdem sie die Bereninsel und Spitzbergen entdeckt, an der Mündung von Nova Semlja Schiffbruch erlitt, von wo nur wenige Teilnehmer der Expedition nach einem schrecklichen Winter nach der Heimat zurückkehrten. Nahezu 300 Jahre später wurde das Problem der nordwestlichen Durchfahrt von Nordenskjöld mit dem Schiffe „Vega“ gelöst. Vor Kurzem hat nun der kühne Führer der schwedischen Vega-Expedition auf den von den holländischen Generalitäten am 13. April 1596 für die Lösung des Problems der nordwestlichen Durchfahrt ausgesetzten Preis Anspruch erhoben. In dem erwähnten Beschlusse, welcher die Stipulationen für die Erlangung des Preises enthält, war keinerlei Beschränkung betreffs der Nationalität desjenigen, der das Problem lösen dürfte, auferlegt, noch bezüglich der Frist, innerhalb welcher die Lösung bewerkstelligt werden sollte. Nordenskjöld hat natürlich die Bedingungen, welche auf Empfangnahme des Preises berechneten, wirklich erfüllt. Baron Nordenskjöld hat dieser Tage seinen Anspruch bei dem holländischen Ministerpräsidenten in Stockholm, Herrn Witterval von Stoelwegen, geltend gemacht, und es wird interessant sein, das endgültige Ergebnis dieser internationalen und univervalen Preisfrage zu erfahren.

(Großer Werthpapierdiebstahl.) Nach einer der Polizei erlassenen Anzeigen wurden in Paris in der Nacht vom 2. zum 3. Februar Werthpapiere in sehr bedeutender Höhe gestohlen. Es befanden sich darunter 6 Stück dreiprocentiger französischer Rente zu 1000 Francs, 7 Obligationen der Stadt Paris, 31 Aktien der Marzeller Omnibus-Unternehmung, außerdem russische, belgische, portugiesische, schwedische, brasilianische und sonstige Werthpapiere. Von österreichischen Werthpapieren wurden gestohlen: 3 Stück fünfprocentiger Papierrente zu je 1000 fl., 36 Stück derselben Rente zu je 100 fl. Außerdem wurden die Coupons von 19 Stück österreichischer fünfprocentiger Papierrente zu 100 fl. gestohlen.

(Eine interessante Druckprobe) wird von einem holländischen Verleger, Herrn L. Winkmann, zu Arnheim verfertigt. Es ist eine Gedichtsammlung, welche mit blauer Druckfarbe auf grünem Papier gedruckt ist. Der Farbenanstrich ist vorzüglich. Der Druck ist sehr schön klar gerathen und für angestrengte Augen bietet dieses Druck-Erzeugniß eine wirkliche Erholung. Vom Standpunkte des Buchdruckes gelang die Lösung einer schwierigen Aufgabe.

(Korinthkanal.) Ueber den Fortgang der Arbeiten am Korinthkanal wird aus Athen gemeldet, daß bisher auf der Kanallinie von Kalamaki bis Korinth über 250,000 Kubikmeter Erdreich abgetragen und an denjenigen Stellen, wo zu beiden Seiten des

sch zu Tisch. Monsieur spricht, erzählt, ist und trinkt — Madame sitzt stumm da, ohne einen Bissen zu berühren. Monsieur wird aufmerksam, unruhig und fragt besorgt: „Du bist ja nicht, mein Kind? Bist Du unwohl? Was fehlt Dir denn?“ „Nichts!“ . . . Nachmittags kommt Monsieur wieder nach Hause. Madame sitzt in einer Divanede, die Augenlider leicht geröthet, die Hände krampfhaft in einander geschlungen, eine zarte Rille von rauher Hand geknickt! Monsieur spricht, lacht, erzählt — Madame entgegnet Nichts, nur ihr Mundwinkel zucken nervös, wie vor lange verhaltenem Seelenschmerz. Monsieur, der noch von Mittag her unruhig ist, fühlt seine Stirne heiß werden und einen Anfall von gelinder Verzweiflung: „Aber, mein Herz, Du bist ja ganz stumm! Bist Du böse, geizig, krank? Was fehlt Dir doch?“ „Nichts!“ Und diese Scenen wiederholten sich mit einer zur Desperation treibenden Monotonie einige Tage und endlich — gnädige Frau, die Philosophen wagen es zu behaupten, daß aus Nichts, Nichts entstehen könne. Lächerlich! Aus dem stereotypen „Nichts“ von Madame ist eine Robe mit Spitzen und Rüden und Volants und Bändern und Ziffern entstanden und ein Schmuck ist daraus geworden und ein Ball und die reizende Bekanntheit mit Herrn von K. und eine riesige Rechnung! O, gnädige Frau, haben Sie schon einmal einen Menschen, den Sie lieb gehabt haben, wissen Sie so recht lieb, daß Sie mit Entzücken Ihre Bijouterien und Ihre prächtige Angorakatte und Ihr Herz, Ihr Leben für ihn gegeben hätten — haben Sie diesen geliebten Menschen schon leiden gesehen, leiden mit blankem Antlitz und zuckenden Lippen und haben sich zärtlich niedergebückt zu ihm und ihn mit einer Stimme, in welcher eine ganze Welt von Liebe und Zärtlichkeit lag, gefragt: „Was fehlt Dir denn?“ . . . Und er hat kalt, düster, unfreundlich geantwortet: „Nichts!“ . . . Welche Fluth von Klagen, welche Vorwürfe sagen so unendlich viel, bereiten mehr marternde Qualen, als dieses tröstliche, abnehmende, thränenlose: „Nichts!“ . . . Und Sie wollen behaupten, daß „Nichts“ unbedeutend sei?

Wie viele Menschen quälen und mühen sich ab um „Nichts“, wie viele Schlachten werden geschlagen, wie viel Blut wird vergossen um

Canalcingang des Moli und Dämme errichtet werden sollen, in's Meer verjert worden sind. Man arbeitet mittelst Schächten und zwei unterirdisch communicirenden Galerien, die in einem Abstände von 45 Metern von der Mündung des Canals parallel laufen.

Ein eigentümlicher Zug des amerikanischen Charakters macht sich bei den jetzigen Ueberschwemmungen geltend. Trotz der theilweise unbeschreiblichen Noth verlieren die Leute den Muth nicht, und so groß ist der Wunsch, ohne Hilfe von auswärtig durzukommen, daß einige Städte, denen Hilfe angeboten worden, zu verschieben gegeben haben, man möge die Hilfsmittel lieber irgendwo anders hin senden. Der Amerikaner will eben auch hier selbst-mademan bleiben.

(Ein König als Oberpriester.) Anfangs Januar feierten die Siamesen ihr nur alle zehn Jahre wiederkehrendes Fest „Koi Kraton“. Zweck dieses Festes ist, vom Gotte des Flusses Menam, welcher Fluß für die Siamesen dieselbe Wichtigkeit hat, wie der Nil für die Aegypter, Verzeihung zu erbitten für die auf dem Flusse und an dessen Ufern begangenen Sünden und ihn dann zu bitten, dem Lande noch fernere Segnungen zu senden. König Chrom-Luang, der sich eben zu dem Feste nach Bangkok zurück, da er bei demselben als Oberpriester zu fungiren hatte. Drei Tage vor dem Feste zog sich der König in seine inneren Gemächer zurück, um sich hier frommen Betrachtungen hinzugeben und zugleich auch die Gebete, die er an dem an dem Ufer des Menam ein Scheiterhaufen aus kostbaren Hölzern und von beträchtlicher Höhe errichtet. Am Festtage begab sich der König mit seinen Würdenträgern und zahlreichen Priestern zum Scheiterhaufen, beprengte denselben mit Flußwasser und steckte ihn in Brand. In die lodernen Flammen waren dann die Priester Zettelchen, auf denen verschiedene Gebete, an den Flußgott gerichtet, geschrieben waren. Ein Priester reichte hierauf dem Könige einen mit Flußwasser gefüllten goldenen Becher, den dieser sogleich bis auf den Grund leerte.

(Amerikanische Präsidenten.) Am 23. v. M. ereignete sich, wie der „California Democrat“ berichtet, in amerikanischen Congreß eine Episode, die den volksthümlichen Charakter der Republik so recht treffend charakterisirt. Fast zu gleicher Zeit führten zwei Männer, den temporären Vorfür — der eine im Senat, der andere im Repräsentantenhaus — welche sich in kurzer Zeit von der Piste auf zu der hervorragenden Stellung, die sie, wenn auch nur zeitweilig, einnahmen emporgeschwungen haben. Senator Gorman von Maryland, der eine der beiden, war vor zwanzig Jahren noch ein Diener in demselben Hause, in welchem er jetzt den Vorfür führte, und Frank Page, der Congreß-Abgeordnete von San Francisco, der für den Augenblick das als Lohnfischer noch Hoffe.

(Cousin und Cousine.) Ein Schulknabe fragt einen anderen: „Sage mir mal, was ist denn das: ein Cousin?“ — „Ein Cousin?“ — „Das ist etwas weniger als ein Bruder.“ — „Und eine Cousine?“ — „Ah, eine Cousine! Das ist hundert Mal mehr als eine Schwester.“

(Die Heimat.) Illustriertes Familienblatt, VIII. Jahrgang, Nr. 21. Inhalt: Illustrationen: Der Holzfäller im Schwarzwalde. Von Fritz Becke. — Janny Lewald. — Hainburg. — Motiv aus Danzig. Nach dem Gemälde von H. Hartmann. — Jagdbilder I. Originalzeichnung von Ludwig Fehrenbach. — Text: Der schwarze Jungfer. Gedichtliche Erzählung aus Österreichs Vergangenheit. Von Victor Bodiczka. Mit dem ersten Preise gekrönt. (Fortsetzung.) — Heimat. Preisconcurrent-Gedicht von Karl Henckell — Marcella's Siege. Roman von Sylvester Frey. (Fortsetzung.) — Bartgams. Skizze der Kaiserjagden im Hochgebirge. Von Hanns v. Radich. — Janny Lewald. — Wunderbare Regenfälle. Von Fr. v. Thümen. — Die Rachel als Briestellerin. III. Von Bruno Walden. — Jagdbilder II. — Aus der Bhagavatgita. — Spruchweisheit. — Aus aller Welt. (Krißna. — Orpheus. — Der Ruhm der höhnischen Glasindurie.) — Der Holzfäller im Schwarzwalde. — Hainburg. — Motiv aus Danzig. (Wilder-Erklärungen.) — Schach. — Hiezu eine Beilage.

Einige Bemerkungen

zu der in Nr. 45 der „Hermannstädter Zeitung“ vereinigt mit dem „Siebenbürger Boten“ über das Resultat der zu Anfang des Jahres 1881 im Hermannstädter Comitats durchgeführten Volkszählung mitgetheilten Tabelle.

Wer mit den bestehenden Verhältnissen der Bewohner des Hermannstädter Comitats hinsichtlich der Nationalität und Religion genauer vertraut ist, muß bei einer näheren Betrachtung der in der mitgetheilten Tabelle enthaltenen Zahlen und nicht wenig stutzig und da die bezüglichen Daten der amtlichen Publication des k. statistischen Landesamtes entnommen sind, gegen die Zuverlässigkeit dieser „officiellen“ Daten mit Recht mißtrauisch werden. Zum Beweise dafür möge man die in der Tafel auf die Stadt Hermannstadt bezüglichen Daten etwas näher betrachten. Nach der Tabelle soll es in Hermannstadt bezüglich der Muttersprache 2018 Magyaren, 14001 Deutsche, 2746 Rumänen, 1 Serbo-Croaten, 237 Anderssprachige und 443 der Sprache noch nicht mächtige

„Nichts“; im Anfang war „Nichts“ und aus diesem unbedeutenden, bescheidenen Ding hat Gott die Welt geschaffen, die himmelanhebenden, riesenhafte Gebirge, das brauende, unendliche Meer, die wogenden Ströme und Flüsse, die Bäume und die Männer, die Sterne und die Frauen, die Blumen und die Mädchen — ach, gnädige Frau, die Mädchen liefern mir das beste Material zu meinem Plaidoyer, denn sie lachen und weinen um „Nichts“, sie plaudern über „Nichts“, über ein „Nichts“ sind sie traurig und über ein „Nichts“ können sie sich stundenlang köstlich unterhalten. . . .

Haben Sie, gnädige Frau, schon einmal gehört, was zwei Verliebte mit einander gesprochen? „Nichts!“ Und doch sprechen sie stundenlang miteinander, sehen sich zärtlich an und lächeln und sind so unendlich glücklich und wenn ein objectiver Beobachter gefragt wird, was denn die Beiden mit einander gesprochen, worüber sie gelächelt, geschmollt, sich zu Tode betruht und sich verfehnt, so wird er kopfschüttelnd und achselzuckend sagen müssen: „Um Nichts!“ . . .

Nicht wahr, gnädige Frau, Sie denken jetzt nicht mehr gar so geringschätzend über „Nichts“? Ich könnte Ihnen übrigens zur Beweisführung noch einige Seiten voll schreiben, der geehrte Herr Redacteur dürfte aber mit Mißfallen bemerken, daß ich kein Blatt mit „Nichts“ fülle, eile daher mit raschen Federstrichen dem Schlußpunkte zu. Sie aber, gnädige Frau, schmolten Sie nicht, daß ich Sie ein kleines Weilchen zu unterhalten versucht habe mit — „Nichts“! —

Notizen.

(Abgeleertigt.) Dame: „Ich wünsche für meinen Kleinen eine Taschenuhr, die für sein Alter paßt.“ — Uhrmacher: „Bedauern sehr, Nickeluhren habe ich nicht.“

(Aus dem Album eines Medicinathes.) „Do bleiben“, heißt's beim Grabeläut“, — Nur alle seine Kranten heut“, — Daß Keiner wird im Zug erlöset?“ — Er hat sie all' vorausgeschickt.

Bewohner, bezüglich der Confession 3275 röm.-katholische, 473 griech.-katholische, 8080 griech.-orientalische, 6413 evang. A. B., 776 helvet. B., 1 Unitarier, 420 Israeliten und 8 Bewohner andern Glaubens geben. Wenn man nun bedenkt, daß in Hermannstadt, wie überhaupt in Siebenbürgen die Anhänger der beiden griechischen Kirchen fast ausschließlich Rumänen, die Anhänger der evang. Kirche A. B. Deutsche sind, während Theil Magyaren, zum Theil Deutsche sind, wie ist es dann möglich, 8553 Befenner zu zählen sollen, wenn es daselbst nach der Nationalität nur 2746 Rumänen geben soll? Man müßte in dem Falle annehmen, daß die Differenz zwischen den beiden Zahlen durch die deutsche und magyarsche Bevölkerung ausgeglichen würde, somit 5807, sage fünftausendachtundsechzig deutsche oder magyarsche Bewohner von Hermannstadt Befenner der beiden griechischen Religion wären! Wer, mit den Bevölkerungsverhältnissen von Hermannstadt näher vertraut, wird eine solche Behauptung als unheimliche Behauptung aufzufassen? Zu einem ähnlichen — unmöglichen — Resultat gelangen wir, wenn wir die obigen Zahlen mit den Ergebnissen der Volkszählung in Hermannstadt vom Jahre 1870, bei welcher jedoch die Nationalitätszählung vom Jahre 1870 fanden sich in Hermannstadt 5273 Anhänger der röm.-katholischen, 12 der griech.-katholischen, 1086 der griech.-katholischen, 2898 der griech.-oriental., 2 der griech.-armenischen, 8782 der evang. A. B., 731 der helv., 46 der unitarischen und 168 der mosaischen Religion vor. Vergleichen wir diese Zahlen mit den obigen über die Confessionen angeführten, so ergibt sich, daß die röm.-katholische Bevölkerung von Hermannstadt seit dem Jahre 1870 um abgenommen, die griech.-oriental. Kirche dagegen um 5182 Seelen zugenommen haben müßte, wenn die vom k. statist. Landesamte für Hermannstadt nach der Volkszählung vom Jahre 1881 berechneten Zahlen richtig wären. Eine so gewaltige Veränderung der Bevölkerungsverhältnisse von Hermannstadt in einem Zeitraum von 11 Jahren könnte nur durch massenhafte Auswanderung der röm.-katholischen, evangelischen, lutherischen und griech.-katholischen Bewohner und auf der andern Seite wieder durch ebenso massenhafte Einwanderung von griech.-orientalischen Befennern oder durch ähnliche massenhafte Uebertritte aus den zuerst genannten Confessionen zur griech.-orientalischen bewirkt worden sein. Von alledem ist aber in Hermannstadt nichts bekannt geworden und doch würden solche auffallende Erscheinungen gewiß nicht unbemerkt vorübergegangen sein? Oder sollte die Volkszählung vom Jahre 1870 so sehr fehlerhaft sein? Wer die gegenwärtigen Bevölkerungsverhältnisse von Hermannstadt aus eigener Erfahrung kennt, wird die Ergebnisse der Volkszählung vom Jahre 1870 weit mehr mit den wirklich bestehenden Verhältnissen im Einklang finden als die Ergebnisse der Volkszählung vom Jahre 1881 nach der Zusammenstellung des k. statistischen Landesamtes und daher den ersteren einen weit höheren Grad der Zuverlässigkeit beilegen als den letzteren. Dazu kommt, daß die vom k. statist. Bureau veröffentlichten Daten mit den vom Hermannstädter Magistrat auf Grund derselben Zählungsbüchlein, welche dem statist. Bureau vorlagen, nach sorgfältiger Prüfung gefundenen Daten im entscheidenden Widerspruch stehen, indem danach auf das evang. auzg. Glaubensbekenntniß 8918, auf das ev. helvet. 968, auf das röm.-kath. 4769, auf das griech.-orient. 2928; auf das gr.-kath. 1341, auf das mosaische 310 Individuen und der noch erübrigende Rest der Totalsumme der Bevölkerung (19285) auf das unitarische, armenische u. entfällt — Zahlen, welche ganz gut zur Zählung vom Jahre 1870 passen. Man wird somit nach dem Gesagten nicht umhin können, die vom k. statist. Landesamte bezüglich Hermannstadt veröffentlichten Daten als durchaus fehlerhaft zu bezeichnen. Ob die übrigen in der Tabelle über den Hermannstädter Comitats veröffentlichten Daten als vollkommen zuverlässig anzusehen sind, dürfte man hiernach nicht unbedingt voraussetzen, ja mit Rücksicht darauf, daß eine nähere Untersuchung dieser Zahlen in der That auch zu manchen wenn auch kleineren Unwahrscheinlichkeiten führt, nicht ohne Grund bezweifeln.

Original-Telegramme.

Berlin, 26. Februar. (Ung. T.-G.-B.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Infolange das Centrum der Führung Windthorst's folge, könne die Regierung auf einen Frieden mit der Curie nicht hoffen.

Brüssel, 26. Februar. (Ung. T.-G.-B.) Zur Dynamitexplosion wird gemeldet, daß ein Koffer in Beschlag genommen wurde, der Schriften zumeist in russischer und italienischer Sprache enthält; der Inhalt dieser Schriften verräth eine ausgedehnte, organisirte anarchistische Verschwörung. Seit vorgestern findet zwischen Brüssel, Paris und Petersburg ein fortwährender Depechenwechsel statt.

Marktbericht.

Wien, 26. Februar. Weizen per Hektoliter fl. 6.— bis 7.—, Haibfrucht fl. 4.50 bis 5.—, Korn fl. 4.— bis 4.50, Gerste fl. — bis —, Faler fl. 2.10 bis 2.30, Runkeln fl. 4.— bis —, Bohnen fl. 4.20 bis —, Erbbsen fl. 1.70, Erbsen per Kilo 16 kr., Linfen 16 kr., Diele 12 kr., Mandeln per 100 Kilo fl. 18.80, Semmelmehl fl. 16.50, Weißpohlmehl fl. 15.—, Schwarzpohlmehl fl. 13.50, Unschlitzter per Kilo 58 kr., Seife 30 kr., rohes Linsöl 30 kr., Rindfleisch fl. 1.— Schweinefleisch 1 fl., Rindfleisch 44 kr.

Sudapeter telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 26. Februar 1883.

Ung. Goldrente, 6%,	119.50	Ung. Bräunten-Lose	118.—
Ung. Goldrente, 4%,	89.15	Deherr. Staatsanleihe in Silber	78.25
„ „ „ „ „ „	87.45	„ „ „ „ „ „	78.50
Ung. Eisenbahn-Anleihen	135.25	„ „ „ „ „ „	97.80
„ „ „ „ „ „	90.25	„ „ „ „ „ „	130.50
„ „ „ „ „ „	110.—	„ „ „ „ „ „	828.—
„ „ „ „ „ „	94.75	„ „ „ „ „ „	315.50
„ „ „ „ „ „	98.75	„ „ „ „ „ „	314.80
Ung. Eisenbahn-Anleihen	97.—	„ „ „ „ „ „	5.68
„ „ „ „ „ „	98.—	„ „ „ „ „ „	9.45
„ „ „ „ „ „	97.—	„ „ „ „ „ „	119.70
„ „ „ „ „ „	97.75		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 26. Februar 1883.

Ung. Goldrente	119.75	Ungarische Bräunten-Lose	117.50
4-procentige Goldrente	89.—	Deherr. Staatsanleihe in Silber	78.90
5-procentige Papierrente	87.15	Deherr. Staatsanleihe in Silber	78.60
Ung. Eisenbahn-Anleihen	135.50	Deherr. Staatsanleihe in Silber	97.40
„ „ „ „ „ „	90.75	„ „ „ „ „ „	130.40
„ „ „ „ „ „	110.—	„ „ „ „ „ „	827.—
„ „ „ „ „ „	95.—	„ „ „ „ „ „	314.25
„ „ „ „ „ „	98.75	„ „ „ „ „ „	313.50
„ „ „ „ „ „	97.25	„ „ „ „ „ „	5.66
„ „ „ „ „ „	98.—	„ „ „ „ „ „	9.49
„ „ „ „ „ „	96.75	„ „ „ „ „ „	58.45
„ „ „ „ „ „	98.—	„ „ „ „ „ „	119.70
„ „ „ „ „ „	99.—	„ „ „ „ „ „	92.55
„ „ „ „ „ „	97.50		

Sz. 1474/1883.

[165] 1-2

tkvi.

Ezen a vizaknai a 883 tjkvben foglalt ingatlanok felölti árverési jegyzőkönyv elfogadtatik, felperesi képviselőnek annál közreműködése 6 forintban állapítottatik meg és egyuttal az el nem adott ingatlanokra kibocsátatik az alábbi

Árverési hirdetmény.

mely szerint előírt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, hogy az „Albina“ hitelintézet végrehajthatóan Vacar Jon és társai végrehajtást szenvedő elleni ügyében a 11354/1882. sz. árverési hirdetményben részletezett költségek behajtására a Vacar Jon és neje Vinerean Anna nevére felvett a ladamosi 1. tjkvben A. + 1-11. r. 1/2, 2, 166, 342, 343, 419/1, 877, 987/2, 1199, 1237/2, 1272, 1375, 1735. hr. sz. ingatlanok Vacar Jont illető és 265 forintba becsült fele, valamint a Vacar Precup és neje Florea Mária nevére felvett ladamosi 54. tjkvben A. + 1-20. r. 71/1, 71/2, 157, 191, 196, 337, 386, 676, 692, 727, 977-979, 1044, 1054, 1055, 1171, 1238, 1465, 1492, 1619-1621, 1632/1, 1693, 1735/2. hr. sz. ingatlanok Vacar Precupot illető és 1468 frt 5 krra becsült fele az 1883. évi április hó 28-ik napján, délelőtt 9 órakor, a ladamosi irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatik fognak, úgy mint:

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingatlanok megfelelő becslésére, melyen alul is az árverésre kitűzött birtokok el fognak adatni.
2. Árverezni kívánók a végrehajtható kivételével tartoznak az ingatlan becsülésének 10% készpénzben vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételár három egyenlő részletben, és pedig: az első az árveréstől számított 15, 30 és 45 nap alatt minden egyes vételári részlet után az árverés napjától számított 6% kamatokkal együtt a helybeli kir. adó-mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tette, a megvett ingatlan az érdekeltek bármelyikének kérelmére az 1881. évi 60. t. cz. 185. §-a értelmében vevő veszélyére és költségére, bánatpénzének elvesztése mellett, újabb árverés alá bocsátatni és az előbbi becsülés alul is eladatik fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1883. február hó 16-án tartott üléséből.

Sz. 71/1883.

[171] 1-1

telekk.

Árverési hirdetményi kivonat.

A fogarasi kir. járásbíróóság mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy Maurer György végrehajthatóan Gábor Reveica végrehajtást szenvedő elleni 100 frt. tőke követelés és járulékaik iránt végrehajtási ügyében a fogarasi kir. járásbíróóság területén levő Voila községben fekvő 87. tjkvben 3442. és 4089. hr. sz. fekvők felerészére, a 389. tjkvben A. + 1-37. rdsz. alatt felvett felerész ingatlanokra az árverést 673 forintba ezennel megállapított kikiáltási áron elrendelte és hogy a fennebb megjelölt ingatlanok az 1883. évi március hó 31-ik napján, délelőtt 10 órakor, Voila községben megtartandó nyilvános árverésen a megállapított kikiáltási áron alul is eladatik fog.

Arverezni szándékozók tartoznak az ingatlanok becsülésének 10%-át vagyis 67 frt. 30 krt készpénzben vagy az 1881. LX. t. cz. 42. §-ban jelzett arfolyam-mal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333 sz. a. kelt igazságügyi-ministeri rendelet 8. §-ban kijelölt ovadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni, avagy az 1881. LX. t. cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Fogarasi, 1883. évi január hó 11-én.

A kir. járásbíróóság mint telekkönyvi hatóságtól.

Große Auswahl

in den jetzt so sehr beliebten Häckelbändchen weiß, crème, schwarz, In- und Ausländer Häckelgarn, weißem und farbigen Stick- und Strickgarn in den verschiedensten Farben, in bester Qualität zu billigen Preisen, offerirt den verehrten Damen

das Tapissier-Geschäft

J. S. Winkler,

Heltanergasse 12.

(162) 2

Gegen Husten 40s Wucherer's 40s Gumi-Brust-Bonbons

begutachtet von Dr. Rudolf v. Wagner, I. Hofrath und o. ö. Professor an der Universität Würzburg.

Die Glasfabrik Schwarzwald

verkauft wegen Ueberhäufung des Waarenlagers ihrer Haupt-Niederlage für Siebenbürgen daselbst zu außerordentlich herabgesetzten Preisen.

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes Schock aufgetriebene Waare, Flaschen, Grünlas u. leichte Waare, Obst- und Dunst-Waare, Medicin.

BROCKHAUS' Kleines Conversations-Lexikon in 2 Bänden. Mit Karten und Abbildungen. 3. Aufl. geb. 15 M.

Mariazeller Magen-Tropfen

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens



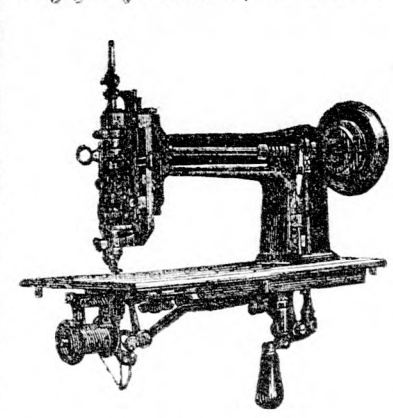
Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung 35 kr.

Zu haben in Hermannstadt bei Aug. Teutsch, Apotheker zum Löwen; in Bistritz bei J. Keresztes & Comp.; in Dees bei Paul v. Roth, Apotheker; in Dicső-Szent-Márton bei A. Weber, Apotheker; in Karlsburg bei Josef Nagy, Apotheker; in Klausenburg bei Johann Biró, Apotheker; in Kronstadt: Apotheker zum goldenen Löwen; des Eduard Kugler; Apotheker zum goldenen Löwen; des Friedr. Stenner; Apotheker zum Schutzengel; des Carl Schuster; Apotheker zum Hoffnung; des F. Jekelius; in Marienburg bei J. Fr. Folberth, Apotheker; in Maros-Vásárhely bei Daniel Bernády, Apotheker; in Mühlbach bei J. Ludwig Binder, Apotheker; in J. C. Reinhardt, Apotheker; in Reps bei Ernst Wolff, Apotheker; in Schässburg bei J. H. Weber, Apotheker; in Szász-Régen bei Johann Schaser, Apotheker; in Székely-Keresztur bei J. Jäger, Apotheker; in Székely-Udvárhely bei A. Kocz v. Nagy-Solymosi, Apotheker; in Zalatna bei S. Mihelyes, Apotheker; in Zilah bei Sam. Weiss und Gustav Ungar, Apotheker; in Pest bei Jos. v. Török, Apotheker; in Agram bei Sigm. Mittlbach, Apotheker; in Lemberg bei Sigm. Rucker, Apotheker; Centralversandt: Apotheker C. Brady, Krenslar, Mähren. (61) 8



Schwächerzustände werden bei alten und jungen Männern dauernd unter Garantie geholt durch die weltberühmten Medicinalrath Dr. Müller'schen Miraculo-Präparate welche dem erschöpften Körper die Kraft der Jugend zurückgeben. Neue wissenschaft. Abhandlung in deutscher, czechischer und ungarischer Sprache gegen Einsend. v. 30 Kr. in Briefm. unt. Couv. franco. Depotiteur: Karl Kreikenbaum Braunschweig.

Hermit erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich, um vielseitigen Wünschen entgegen zu kommen, in meinem Geschäft die vollkommensten, neuesten



Soutachir-Maschinen

aufgestellt habe, wodurch ich in der Lage bin, nachliegende und hochstehende

Soutachir-Arbeiten

elegant und nach den modernsten Muster-Vorzeichnungen zu den billigsten Preisen tadellos und schnell zu fertigen zu können. Soutache in allen Schattirungen halte ich stets am Lager. Außerdem bringe ich meine Stick- und Tambourir-Maschinen in Erinnerung, deren ausgezeichnete Leistungen bereits bekannt sind.

Strickwaren-Geschäft

in seinem ganzen Umfange zur Lieferung von Strümpfen, Gamaschen, Damenwesten und Phantasia-Artikeln jeder Art, angefertigt aus dem besten Material bei solider Arbeit, wodurch die vorzüglichste Haltbarkeit meiner Erzeugnisse alle anderen dergleichen Waaren bei Weitem übertrifft, wovon der täglich sich steigende Absatz den besten Beweis liefert.

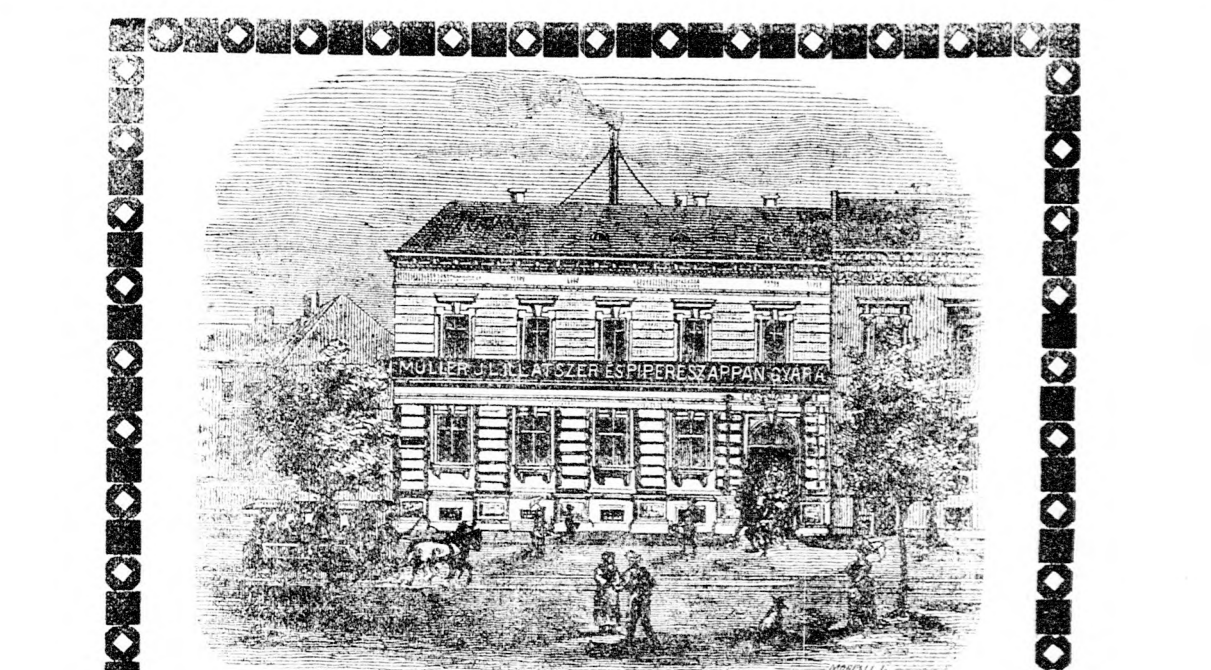
Desgleichen empfehle meine große Auswahl gebleichter, färbiger und echtfärbiger Strickbaumwolle der vorzüglichsten Sorten aus den renomirtesten Fabriken, sowie Spulzwirnen, Säckelgarn, Seide, Wollgarn, Schlingwolle u. s. w. — ferner Damen-Confecttionen: Schürzen, Kragen, Manchetten, Hüchen, Spitzen, Cravatten, Sammt- und Seidenbänder, Blumen, Patent-Uhrfeder-Nieder, Stickmuster zum Aufbügeln auf Stoff für Soutach, Ketten, Platt- und Kreuzstich. — Wirkwaren: Winter- und Sommertücher, Tricot-Handschuhe, Unterjacken, Strümpfe u. s. w.

Verkauf von Strick-, Stick-, Tambourir- u. Soutachir-Maschinen zu Fabrikspreisen.

Erstes Hermannstädter Strickwaren-Geschäft

M. Vogelsang, Heltanergasse Nr. 31.

1 [169]



J. L. Müller,

PARFUMERIE u. TOILETTE-SEIFEN-FABRIKANT, BUDAPEST.

Fabrik: VII. Bez. Rottenbillerg. 36, im eigenen Hause. Niederlage: IV. Bez., Kronprinzg. 2, „zur Blumenkönigin“.

empfeht die eigenen Fabrikate Parfümerien und Toilette-Seifen, sowohl en-gros, als auch dem g. konstanten Publikum mittelst Postaufträge.

Eigenes Fabrikat. J. L. Müller's Familienseife.

Sant dem vom Herrn Dr. Ludwig von Gebhardt, Universitäts-Professor und Hofmedizinal-Richter, an mich gerichteten Zeugnisse teilt mir diese Seife bezüglich ihrer Reinheit und damit verbundenen Vorzügen auf folgende Weise mit: Ich habe die Seife in großer Menge verwendet und bin durch dieselbe vollkommen überzeugt, daß sie die beste ist, die man für die Toilette gebrauchen kann. Ich empfehle sie daher allen, die sich um die Reinheit ihrer Haut kümmern.

CARBOL-SEIFE.

Herrn Dr. Lembossek, I. Rath und Universitäts-Professor, erkläre ich in jenem an mich gerichteten Zeugnis, daß die von mir hergestellte Carbolseife als vorzügliches Schutzmittel gegen ansteckende Krankheiten, namentlich Cholera, sowie auch als Desinfektionsmittel bestens bewährt. 1 Stück 40 kr., 3 Stück im Karton 1 fl. 10 kr.

POUDRE DE SERAIL.

Allerfeinstes Gesichtspulver. Lieblich-Gesichts-pulver. Unter Ihrer Gönnerschaft Herr Louis de Serail, 21 a b a (Baronin Splaun), welche es mit nachfolgenden Zeilen auszeichnete.

Herrn J. L. Müller, Parfümerie in Siebenbürgen. Das Poudre de Serail, welches Sie erfinden haben, ist wirklich ausgezeichnet und einzig in seiner Art, denn nicht nur, daß es auf dem Gesichte unmerklich und haltbar ist, sondern es ist auch auf höchstem bei regelmäßigen Gebrauche, vermöge seiner Unschmelzbarkeit eine so besonders nützliche Wirkung aus, wie ich solche bei keinem Gesichtspulver in Erfahrung gebracht habe, daher ich es in Anbetracht seiner ausgezeichneten Eigenschaften als mein Lieblings-Gesichtspulver in Zukunft ausschließlich gebrauchen werde und bin auch überzeugt, daß es für seine unübertreffliche Güte allgemeiner Anerkennung begehrter wird.

Salicyl Mundwasser und Zahnpulver

sehen die an den Zähnen gebildeten färblichen Substanzen und bewirken eine vollständige Reinigung des Zahnfleisches. Ein Flacon Mundwasser 50 kr., kleine Flasche 60 kr. Eine Schachtel Zahnpulver 50 kr., 50 kr., und 2 fl. 50 kr.

BRILLANTINE.

eine köstliche, weiche Pomade, welche dem Bart Glanz und Weichheit verleiht, wie auch zur Reinigung des Haars dient. Ein kleines Fläschchen 70 kr., größeres Fläschchen 1 fl.

Alle Artikel sind mit dieser protocollirten Schutzmarke versehen und bezeugen die Echtheit der Waare.

Alle hier nicht benannten Toilette- und Parfüm-Gegenstände, sowie auch alle Befellungen werden gegen Nachnahme prompt effectuirt. Preis Courant auf Verlangen franco zugestellt.

81] 2-15